

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 18 (1928)
Heft: 12

Artikel: Frühlingsluft
Autor: Beaujon, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

paar auf der Schwand besucht hat. Für uns war ein Besuch dort oben immer wie ein frisches Bad: Die Menschen, die Werke, das Ganze ein Guß.

Als Amiet nach kurzen Versuchen an andern Punkten in jener Stelle des Berner Hügellandes die ihm zusagende Scholle gefunden hatte, siedelte er sich im obern Stodwerf des Schwandwirtsch Hauses an und schuf mit seiner Lebensgefährtin ein Künstlerheim, in dem eine wohlthuende Gastfreundschaft herrschte. Die Wände wurden dem Paar mehrmals zu eng. Aber bei jeder Erweiterung verwuchsen Amiets fester mit der Scholle. Dessen freut sich das Bernervolk und bringt dem Künstlerpaar heute, wie schon früher, die herzlichsten Wünsche dar.

Wir wollen hier nicht all die Verdienste aufzählen, die sich der unermüdete Maler um die Schweizerkunst erworben, noch die Ehren nennen, die sein Werk ihm eingetragen hat. Es sei nur darauf hingewiesen, daß Amiet, trotz der vom althergebrachten so abweichenden Malweise immer mehr die Herzen vieler gewonnen und bewahrt hat durch seine frische, sich immer erneuernde Art, mit der er jedes Problem auffaßt und löst.

Möge dem Künstler, in dessen Werk Bernerland und Leben ja auch eine Rolle spielen, die frische Kraft noch lange erhalten und uns noch manches schöne Werk beschieden sein.

Ernst Geiger.

Frühlingsluft.

Von Ch. Beaujon.

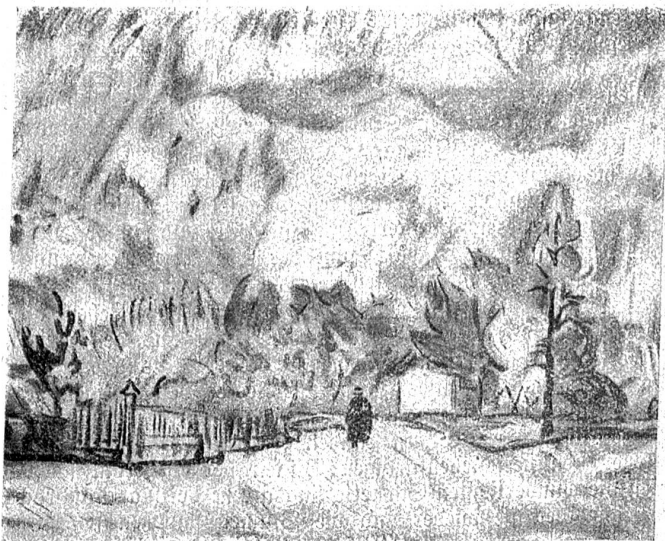
In der schattigsten Ecke unseres Gartens hebt ein Schneeglöcklein verwundert das Köpfchen empor. Das ist das Zeichen. Am nächsten Sonntag ziehen wir los!

Die Stadt liegt in bösem, grauem Nebel, aber man spürt, daß goldene Sonne und blauer Himmel nicht fern sind. Und wirklich, schon in Toffen lachen blaue Himmelsflecken in die Fenster des Eisenbahnzuges hinein und goldbraun leuchtet der Wald.

Der gute, alte Wintersmann hat unsere Berge fein angestrichen, so schön weiß. Aber der muntere Frühlingsbub hat ihm den Pinsel stibitz und braune, blaue und grüne Flecken draufgeschmiert, wie's eben Buben machen.

Stolz schaut Burgistein ins weite Land hinaus, weit hinaus bis dorthin, wo der große See aufleuchtet, weit hinaus über die grünenden Hügel und Matten.

Bergauf, bergab. Die Laute baumelt am Rücken. Froh lachen die Augen. Wir greifen aus, jauchzen und rasen den Hang hinunter. Das Blut stürmt durch die Adern und wild pocht das Herz.



Cuno Amiet: Landschaft.



Cuno Amiet: Selbstbildnis.

Verlassen liegt Bad Blumenstein. Im Sommer werden hier die Menschen Erholung suchen. Jetzt braucht man keine Badefuren. Eine Schüssel jungen Salat, eine gehörige Nase voll Frühlingsluft, und man ist gesund! Ein hübscher Bauernbub zeigt uns den nächsten Weg nach Nebelschi. Quersfeldein geht's. Man holt sich wohl einen tollen Schuh voll Dreck heraus, was tut's. Nun blinken die beiden Seelein herüber, die klaren, hellen Augen, in denen der trockige Kopf des Stod'orns sich spiegelt. Die Vorberge sind wie die modernen Dämchen; sie ziehen das weiße Rödlein weit über die Knie hinauf, und bald wird es nur noch ein Hemdchen sein, das ein frecher Windstoß über das Köpfchen weht und lachend ins dämmernde Tal hinunterwirft.

Ein heimeliges, braunes Häuschen mit grünen Fensterladen steht am Weg. Dort kehren wir ein. Auf der sonnigen Laube sitzt der alte Grokvater, schmaucht sein Pfeifchen und blickt zu den Bergen hinüber. Schreiend tollt sich die Dorfjugend. Der Alte lächelt und versteht das Lärmen. Es ist der siebenundachtzigste Frühling, dem er das Herz öffnet, und er hat die Buben und Mädlein immer so lieb gehabt.

Das z'Vieri steht auf dem Tisch. Man schwärmt heute für Rohkost, aber eine knusperige Bauernbratwurst, herrlich duftender Kaffee und künftiges Bauernbrot schmecken halt — so zur Abwechslung — auch fein!

Es ist Abend geworden. Wir wandern Metendorf zu. Die sinkende Sonne entfacht am Himmel ein Flammenmeer, das, erblappend, unsere Berge in ein goldiges Schlafgewand hüllt.

Aus einem lombardischen Dorf.

Es gibt verschiedene Typen lombardischer Dörfer: solche, bei denen die mächtig emporkommende Industrie Sitten und Gebräuche zum Schwinden brachte, und andere, die getreu an ihren uralten Traditionen hängen und ihr Gepräge, das sie seit Jahrhunderten inne haben, noch besitzen.

Der Ausländer, der ein lombardisches Dorf betritt, ist überrascht zu hören, daß dessen Einwohnerzahl der einer